

Die „Volksmacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Gravenstr. 5/8, durch die Post und durch Courposten zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf., Postgebühren Nr. 7788.

Volksmacht

Insertionsgebühren: beträgt für die einseitige Zeile ober deren Raum 20 Pfennige, für Beilege- und Veranlagungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 451.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 267.

Dienstag, den 14. November 1899.

10. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Zur Flottenvorlage.

Dem Flottenverein des Herrn Schweinburg soll jetzt auch der Kolonialverein zu Hilfe kommen. Der Regent von Mecklenburg, Herzog Johann Albrecht, macht als Präsident des Kolonialvereins bekannt, daß das am 12. Juni 1897 eingesetzte Flottenkomitee der deutschen Kolonialgesellschaft wieder in Wirksamkeit treten soll, und daß demselben 1600 Mark zur Verfügung stehen, um in den Abteilungen der Gesellschaft über die Marineverhältnisse Vorträge halten zu lassen. Neben einer Beilegung der „Deutschen Flotte“ zur „Kolonialzeitung“ sei eine Massenverbreitung von Flugchriften ins Auge gefaßt.

Die Agitation ist übrigens im besten Gange. Nach berühmten Mustern ist in dem „Flugblatt“ Verlage von E. S. Mittler & Sohn in Berlin eine „Flugchrift“ erschienen: „Wittern wir uns eine starke deutsche Flotte“, mit dem Nebentitel „Gedanken eines Vaterlandsfreundes“. Die Ueberschriften einzelner Kapitel lauten: Des Kaisers Ruf; das Flottengesetz vom 10. April 1898; die Veränderung der politischen Lage; Politik und Flotte; die Bindung durch Gesetz; der neue Plan einer großen deutschen Flotte; der Weg zum Ziel; die finanziellen Anforderungen; die Marinevorlage. Vom politischen, finanziellen, technischen und noch drei anderen Standpunkten wird haarklein „nachgewiesen“, daß wir unter allen Umständen 40 Linienfahrzeuge, 10 große Kreuzer und 10 große Auslandsschiffe haben müssen! Bauernfang!

Das freisinnige „Berl. Tageblatt“ hat sich dazu hergegeben, das verächtliche Flugblatt des Herrn Schweinburg für den Flottenverein seinen Exemplaren beige zu legen. Das Geschäft bringt's ja so mit sich! Im redaktionellen Theil dagegen polemisiert das „Berl. Tagebl.“ gegen die Nechterschäfte des Flugblattes, welche höchstens Erbitterung erzeuge bei denjenigen, welche man damit täuschen will. Es ist daher der Leitung des Flottenvereins nur dringend anzuempfehlen, daß sie der Geschäftsführung etwas mehr auf die Finger sieht. Ebrlich währt auch hier am längsten. Was also hier als Täuschung bezeichnet wird, erfährt durch das „Berl. Tageblatt“ in Folge der Beilegung des Flugblattes eine weitere Verbreitung.

Gegen die Zuchtthausvorlage.

Als entschiedener Gegner der Zuchtthausvorlage hat sich in Straßburg i. E. der von den vereinigten „Ordnungs-“, „Nationalliberalen“, „Klerikalen“ und „Freisinnigen“ gewählte Reichstagsabgeordnete für Straßburg-Stadt, Justizrath Dr. Kiff, in einer am Donnerstag abgehaltenen Wähler-versammlung bekannt gemacht. Dr. Kiff sagte: „A.“

„Noch selten hat eine Gesetzesvorlage einen solchen Kavalieren in den weitesten Kreisen herborgerufen, wie die Zuchtthausvorlage, weil sie eben dem Reichsbewußtsein unsers Volkes direkt gegenübersteht. Jeder, der es mit der allmählichen Ausgliederung unserer sozialen Gegensätze ehe ich meine; Jeder, der die berechtigten Bestrebungen unserer Arbeiterwelt nach wirtschaftlicher und moralischer Besserstellung anerkennt und gleichzeitig wünscht, daß diese Bestrebungen sich in geordneten Bahnen bewegen, muß verlangen, daß dieser unglückliche Gesetzesentwurf baldigst, was nützlich ohne Bang und Klang, von der Tagesordnung ver-schwindet. Der Zweck des Gesetzes soll sein: Unterdrückung der Mißbräuche des Koalitionsrechtes der Arbeiter und Arbeitgeber; der

Erfolg aber würde sein: Unterdrückung des bishigen Koalitionsrechtes der Arbeiter. Das Gefährliche bei der Vorlage in dieser Hinsicht ist, daß die darin aufgenommenen strafrechtlichen Begriffe äußerst bedenkbar sind. Es würde überhaupt keinen Arbeiterausstand mehr geben, bei dem nicht Gelegenheit vorhanden wäre, diese Strafbestimmungen zur Anwendung zu bringen.“

Ein staatsgefährliches Mädchen.

Die Dienstmagd Marie Jensen beim Kupfer Jens Möller in Satrup (Sundewitt) erhielt, wie der „Volkszeitung“ aus dem Aufweisungsgebiet geschrieben wird, die Ordre, binnen 48 Stunden ihren Dienst zu verlassen, widrigenfalls sie ausgewiesen werden würde.

Der oldenburgische Landtag.

hat unseren Parteigenossen Paul Hug in den Justiz- und in den Petitionsausschuss gewählt. Vom Großherzog wurde Hug, gleich den anderen Abgeordneten, einem alten Brauche nach, zur Tafel geladen; er ist der Einladung natürlich aber nicht gefolgt.

Zur Beseitigung des Ausnahmezustandes in Elsaß-Lothringen.

Die Sozialdemokraten Bayerns haben, getreu dem Rathe Bismarcks, die Einzelmandate möchten mehr Einfluß auf die Reichsangelegenheiten zu gewinnen suchen, der bayerischen Kammer einen Antrag vorgelegt, durch den die Regierung aufgefordert wird, im Bundesrathe dahin zu wirken, daß die außerordentlichen Gewalten des Statthalters der Reichslande aufgehoben werden mögen und Elsaß-Lothringen in Bezug auf Gesetzgebung und Verwaltung volle Rechtsgleichheit mit den übrigen Bundesstaaten erhalte.

Bei der Reichstagswahl in Schlettstadt.

an Stelle des verstorbenen klerikalen Kläfers Spieß wurde am Sonntag der klerikale Rechtsanwalt Rondersee mit 6880 Stimmen gewählt. Der Sozialdemokrat erhielt 1806, ein liberaler Kandidat 1957, ein anderer Liberaler 637 Stimmen. Aus mehreren Orten steht das Resultat noch aus. Bei der Hauptwahl im Juli 1898 wurde Spieß mit 7294 gegen 1073 sozialdemokratische Stimmen gewählt. Wir haben also einen ganz erheblichen Stimmenzuwachs zu verzeichnen.

Anstand.

Flottennummer in Italien.

Der italienische offiziöse „Esercito“ kündigt an, daß der Marineminister für eine beschleunigte Schiffs-erneuerung vom Parlament 50 Millionen Lire fordern werde, die der Schatzminister durch eine „Kreditoroperation“ zu beschaffen gedenkt. Die Tilgung der Schuld soll innerhalb 7 Jahren durch Erparnisse in der Marineverwaltung bewirkt werden. Wenn nur erst die 50 Millionen zusammengepumpt sind, denkt man in der Marineverwaltung gewiß zuerst an das Wiederbezahlen. A. d. s. w. soll es ähnlich sein.

Aus Frankreich.

Die Regierung will bei der heutigen Kammereröffnung die Vertrauensfrage stellen, sie rechnet auf eine Majorität von 50 Stimmen.

Die gewerkschaftlich organisierten Pariser Arbeiter haben gestern Emile Zola ein Kunstwerk „Der Triumph der Wahrheit“, als Anerkennung für den von ihm geführten Felzug in der Dreyfusangelegenheit überreichen lassen.

Schwarzkopfen und Panizzardi sollen nun

noch als Zeugen für ein französisches Gericht in Anspruch genommen werden. Zola ersuchte den Präsidenten des Versäulter Schwurgerichts für seinen am 23. November beginnenden Prozeß den Oberst von Schwarzkopfen und den Oberst Panizzardi im Requisitionswege vernennen zu lassen.

Das Kriegsgericht in Rennes hatte bekanntlich die Zeugen-schaft dieser beiden „Ausländer“ abgelehnt, trotzdem sie nur in Konsequenz der Vernehmung des famosen österreichischen Lieutenants a. D. Sjernudy gefordert wurde. Nun wird sich der Präsident eines Zivilgerichts zu entscheiden haben. Die Zeugnisabgabe kann nicht nur für Zola, sondern auch für die Vertreibung des Dreyfus'schen Wiederaufnahmeverfahrens von Bedeutung werden. Denn, wenn Esterhazy von eiblich ver-nommenen Zeugen als der Verfasser des Vorderaus bezeichnet würde, so wäre das neue Faktum gerichtsunfähig erbracht, welches zur Wiederaufnahme des Dreyfus-Prozesses erforderlich ist.

Der Staatsgerichtshof verhandelte Montag zu-nächst in geheimer Sitzung über die Fassung, die seinem am Sonnabend gefaßten Beschluß bezüglich seiner Zuständigkeit zu geben sei. Die öffentliche Sitzung wurde sodann um 2 1/4 Uhr eröffnet. Der Vorsitzende, Fallières, verliest zuerst den Be-schluß des Gerichtshofes bezüglich der Zuständigkeit und dann die Anträge des Angeklagten Dubuc, in welchen dieser ver-langt, daß die Papiere unberücksichtigt bleiben, die bei ihm in einer im Laufe seiner Abwesenheit vorgenommenen Haus-suchung konfisziert wurden. Advokat Devin bespricht die Anträge des Angeklagten Dubuc, und kommt zu dem Schluß, daß das Urteil gegen denselben aufgehoben werden müsse. Die Sitzung wird hierauf unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung setzt Advokat Devin sein Plaidoyer fort und legt in längerer Rede die Rechtsfrage und die Thatsache dar. Die Länge der Ausführungen ruft unter den Senatoren mehrschal Murren hervor. Deroulede und Guerin protestiren heftig dagegen. Nach der Replik des Staatsanwalts, welcher die Schlußfolgerungen Devins zurückweist, zieht sich der Staatsgerichtshof in das Beratunngszimmer zurück. Die öffentliche Sitzung wurde am Mittwoch vertagt.

Die Zustände auf Kuba.

haben unter den ameri-kanischen Verwaltung eine Besserung erfahren, an welche während des Jesuitenregimes der Spanier niemals zu denken war. Der Spanier befreitete „Beite“ und der Yankee „Ar-beite“. Die Insel beginnt denn auch wieder eine Atmosphäre der Prosperität zu zeigen. Wird doch Havana allein im laufenden Jahre eine Ausfuhr im Werthe von 25 Millionen Dollar aufweisen, dreimal so viel als in irgend einem Jahre in neuerer Zeit. Havana ist gründlich gereinigt worden und wird jetzt in sanitärer Beziehung in einem solchen Zustande gehalten, daß beispielsweise im letzten Sommer nur zwanzig Todesfälle in Folge des Gelbfiebers zu verzeichnen waren, während seit 1890 in keinem Jahre weniger als 400 Menschen hord der Seuche erlagen. Ähnliches wird aus Santiago und anderen Städten berichtet. Selbst ultra-spanische Blätter werden des großen Unterschieds inne, der zwischen den gegen-wärtigen Zuständen und den früheren herrscht. „Wesh ein Wechsel!“ bemerkte dieser Tage „La Diskussion“ am Schlußes eines Artikels über „Einst und Jetzt“, und der „Diario de la Marina“, der stets die spanische Seite vertreten hat, er-klärt kürzlich, als General Ludlow Vortehrungen für die Unterbringung von 35,000 Kindern, für welche nie Platz in den Schulen gewesen war, traf, es gereiche Spanien zur

Exzellenz Rongon.

Roman von Emile Zola.
Deutsch von Kurt Baake.

39)

(Nachdruck verboten.)

Wieder folgte eine Abtheilung Stallknechte zu Fuß und Stallmeister zu Pferde, dann kam der Wagen des Kaisers, der ebenfalls mit acht Pferden bespannt war und ebenso reich ausgestattet war. Darin saßen der Kaiser und die Kaiserin und grüßten nach allen Seiten. Neben den Wagenköpfen der beiden Wagen schritten Marschälle dahin und ließen, ohne eine Miene zu verziehen, den von den Ködern aufgewirbelten Staub auf die Stickeren ihrer Uniform fallen.

„Jetzt müßte die Brücke einstürzen!“ rief: Gilquin; er hatte eine Vorliebe für iehredliche Phantastikbilder.

Frau Courtois verbot ihm erschrocken den Mund. Er aber beharrte dabei und meinte, daß diese eisernen Brücken nie recht sicher seien; ja, als die beiden Wagen in der Mitte waren, behauptete er, die Aufzugsklapp der Brücke schwanken zu sehen. „Das wäre ein schöner Koppsprung, Donnerwetter! Der Papa, die Mama und das Kind, die müßten dann tüchtig schinden!“

Langsam, geräuschlos rollten die Wagen weiter; so leicht sah die lange, sanftgewölbte Brückenbahn aus, daß die Wagen über dem leeren Raum des breiten Strombettes zu hängen schienen; und unten spiegelten sie sich wieder in der ruhigen, klaren Wasserfläche und glitzerten fremdartigen Goldfischen, die unter Wasser dahin schwammen. Der Kaiser und die Kaiserin hatten ein wenig ermüdet den Kopf auf die seitlichen Polster-kissen zurückgelegt; sie waren offenbar froh, eine Weile der Menge zu entrinnen und nicht grüßen zu müssen. Auch die Erzherzogin der Kinder Frankreichs machte sich die Absehrung des Publikums von der Brücke zu nütze und nahm den kleinen Prinzen wieder hoch, der von ihren Knien geglickert war. Die

Amme beugte sich über ihn und suchte ihn durch Lächeln bei guter Laune zu erhalten.

Der ganze Zug war in Sonne gebadet: die Uniformen, die Toiletten, das Geschirr flammte; die Wagen schienen zu glühen und leuchteten wie Sterne und warfen spiegelnde Reflexe, die auf den schwarzen Häufen des Kai Napolcon tanzten. In der Ferne aber über der Brücke erhob sich gleichsam als Hintergrund dieses Gemäldes, die auf die Mauer eines sechsstöckigen Hauses der Saint-Louisinsel gemalte Nischenreliefe, der riesige graue Mantel, in dem kein Körper steckte und den die Sonne in strahlender Apotheose verklärte.

Gilquin sah den Mantel, als er gerade über den beiden Wagen emporragte und rief:

„Seht doch, da unten den Onkel!“

Die Menge um ihn herum lächte. Herr Charbonnel, der den Wis nicht verstanden hatte, bat um nähere Erklärung. Aber man verstand sein eigenes Wort schon nicht mehr; ein betäubendes Vivat flog empor. Die dreihunderttausend Per-sonen, die da eingekleidet standen, klatschten in die Hände. Als der kleine Prinz in die Mitte der Brücke gekommen war und man nun hinter ihm in den breiten offenen Raum, wo nichts den Blick hemmte, den Kaiser und die Kaiserin erschienen sah, da bemächtigte sich der Neugierigen eine tiefe Erregung. Es war der Ausbruch eines nervösen Volksenthusiasmus, der, wenn er erscheint, wie ein Windstoß von einem Stadende bis zum andern über die Köpfe dahinjährt und sie bewegt. Die Männer reckten sich empor und ließen die flammenden Ränder auf ihrem Nacken reiten; die Weiber weinten und sammelten Roseworte für das „liebe Kleine“ und theilten in

zärtlichen Ausdrücken die bürgerliche Elternfreude des Kaiser-paares. Vom Rathhausplatz her ermunterten sich beständig die fürkischen Jubelrufe; auf den Rats zu beiden Seiten des Flusses stromaufwärts und abwärts, soweit der Blick nur reichte, sah man einen Wald schwingender, winkender, grüßen-der Arme. Aus den Fenstern wehten Taschentücher, Menschen mit rothen Gesichtern, in denen sich der weit geöffnete Mund wie ein schwarzes Loch ausnahm, beugten sich hinaus. Selbst ganz in der Ferne belebten sich auf der Saint-Louisinsel die Fenster, die so schmal wie dünne Kohlenstriche aussahen und es zitterte schimmernd und weiß herüber, aber was es war, konnte man nicht unterscheiden. Und die rotthblutige Arbeiter-mannschaft mitten auf der Seine war in ihrem Boot auf-gestanden und schrie aus vollem Halse, und der Strom trieb sie zurück; die nacktarmligen Wäscherinnen aber beugten sich mit dem halben Körper aus den Fenstern des Waschlüsses heraus, ihre Bruststücke waren los, sie thaten wie närrisch und hämmerten wild mit ihren Waschläuteln, um sich bemerklich zu machen.

„Es ist aus, wir wollen gehen“, sagte Gilquin. Aber die Charbonnels wollten bis zu Ende bleiben und sehen. Der Schwanz des Laufjuges, Hundertgarden-, Kürassier- und schwere Reiter-Schwabronen, verschwand in der Rue d'Arcole. Nun entstand ein fürchterliches Geklingel; Frauen kreischten und an mehreren Stellen wurde das aus National-garden und Linienjoldaten gebildete boppelte Spalier durchbrochen.

„Gehen wir“, sagte Gilquin noch einmal, „wir werden sonst zerstreuen.“

Sobald er die Damen wieder auf den Bürgersteig ab-gesetzt hatte, drängte er mit ihnen trotz der Menge nach der andern Seite der Straße durch.

(Fortsetzung folgt.)

*) Der graue Mantel, das Symbol Napoleons I.
[Dr. Ueberker.]

Kannegi, kath., S. — III. Briefträger Gustav Otto, ev. S. — Kraft, Arzt Dr. med. Leopold Gohn, jüd., S. — Arbeiter Karl...

Russler Karl Rudolf, 36 J. — Frieda, L. des J. Henhauer's Hermann Pfänder, 8 M. — Tischler Wilhelm Felt, 49 J. — Arbeiter...

Wasserstands-Nachrichten.
Breslau: 14.11. 1.21 0.97 3.19 — 1.77 1.84 4.48 1.92 1.39 1.08 4.94 -0.85 1.18

Mittwoch: Reste von Leinen und Baumwollstoffen, Bett-, Schürzen- und Negligéstoffen...
Taschentücher mit kleinen Webfehlern zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
Julius Henel vorm. C. Fuchs

No. 289a
Sumatra-Decke, Manila-Umbiatt, Schnitt von Decke und Umbiatt und Brasil-Einlage.
1000 Stück Mk. 53,00. 100 Stück Mk. 5,30. 10 Stück Mk. 0,53.
Hamburger, Westfälische, Sächsische Cigarren-Lagerel
Werner Kleemann, Breslau, Schmiedebrücke 54, I.

Stadt-Theater.
Dienstag: „Lohengrin“.
Mittwoch: „Wilhelm Tell“.
Donnerstag: „Die Fledermaus“.

Zeltgarten.
Die Engländer sind überaus stolz auf ihren Kolonialen November-Programm.
Einzig bestehend.

Lobe-Theater.
Dienstag: „Als ich wieder kam“.
Mittwoch: „Der Apotheker u. der Doctor“.
Donnerstag: „Die Fledermaus“.

20 Kinderwagen werden einzeln auf Abzahlung bei einer Anzahl von 5 Mark u. einer wöchentl. Abzahl. v. 1 Mk. an abgegeben.
S. Osswald, Schulstr. 74, I.

Thalia-Theater.
Dienstag: Galspiel C. Bernardi.
1. Eine Musikbühne.
2. „La Sorpresa“.
3. „Le Variété“.
4. „Bernardiniograph“.

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe ich am Samstag zu räumen
Kleiderstoffe, Gardinen, Züchen, Handtücher, Tischtücher u. s. w.
jabelhaft billig.
David Freund, Carlstr. 23, 576.

Deutsches Theater.
„Flotte Weiber“.
Mittwoch: „Der Weichhändler“.
Arac Rum Cognac

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe ich am Samstag zu räumen
Kleiderstoffe, Gardinen, Züchen, Handtücher, Tischtücher u. s. w.
jabelhaft billig.
David Freund, Carlstr. 23, 576.

Nachod...
Hermann Seidel, Breslau, Ring 27.
Telefon Nr. 5.

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe ich am Samstag zu räumen
Kleiderstoffe, Gardinen, Züchen, Handtücher, Tischtücher u. s. w.
jabelhaft billig.
David Freund, Carlstr. 23, 576.

Massage-Unterricht
nach japanischer Methode für Frauen und Männer
H. Wilczek, Hammerstr. 23, II.

Geld
Frauenfrage und Socialdemokratie
Lily Braun-Gizycki, Preis 20 Pfg.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
in eigen. Werkst. vom best. Material gefertigt...
F. Paner, Sandstr. 15.

Mittwoch, den 15. November, Abends 8 Uhr, im „Goldenen Lachs“, Arjunerstr. 21:
Versammlung der Gesellenausschüsse.
Tages-Ordnung:
1. Die Wahl des Gesellenausschusses für die Handwerkskammer des Regierungsbezirks Breslau.
2. Aufstellung der Kandidaten.

In mehr als 200 Geschäften in Breslau ist Solombra-Margarine zu haben...
Solombra ist anerkannt der beste Ersatz für Naturbutter und wird nach einem Versuch unentbehrlich für jede Hausfrau.
Carl Walter, Gen.-Vert. der Deutsch-Öst. Marg.-Ges. Gera.

Achtung! Zimmerer Breslau's.
Mittwoch, den 15. November 1899, Abends 7 Uhr:
Öffentl. Zimmerer-Versammlung
in der „Kaiserburg“, Adalbertstr. 10.

Kaiser's Kaffee
ist der beste
Thee neuer Ernten
direkter Import
Man achte genau auf die Firma
Kaiser's Kaffee-Geischaft
Breslau.

Soeben erschienen:
Der Neue Weltkalender für 1900
Preis 40 Pfanige.

Das Dresdener Zuchthaus-Urtheil vor dem Reichstag.
Preis à 20 Pfg.